

Die Kriegssammlungen der Deutschen Bücherei 1914 und 1939

Von Albert Pauft, Bibliotheksrat an der Deutschen Bücherei

Wie am Anfang des Weltkrieges hat die Deutsche Bücherei als Sammelfläche des gesamten Schrifttums des Reiches und des deutschsprachigen Schrifttums des Auslandes sofort bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges um den Bestand Großdeutschlands wieder eine Kriegssammlung begonnen. Es hat sich schon 1914 herausgestellt, daß das zusätzliche Schrifttum, das aus den Kriegsverhältnissen an der Front und in der Heimat entsteht, und das kürzlich in der Presse mit dem treffenden Ausdruck »aktives Schrifttum« bezeichnet wurde, am besten in einer Sonder-sammlung erfasst wird. Bei der neuen, vor über einem halben Jahre angefangenen Kriegssammlung befindet sich die Deutsche Bücherei in einer weit günstigeren Lage wie bei der früheren. Damals hatte sie erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges ihre allgemeine Sammeltätigkeit aufgenommen; heute sind ihre Ziele in der breitesten Öffentlichkeit bekannt, und das laufende Schrifttum geht ihr regelmäßig zu. Sie kann sich also gegenüber dem großen Werbefeldzug von 1914 (vgl. meine zusammenfassende Darstellung über die damalige Sammlung und ihre Ergebnisse in den »Mitteilungen des Verbandes deutscher Kriegssammlungen«, Jg. 3, 1921, Nr. 4) jetzt auf Hinweise darauf beschränken, welches zusätzliche Material sie während der Kriegszeit zu erfassen strebt. Dies ist zunächst durch Pressenotizen in zahlreichen Tageszeitungen und Fachblättern geschehen, die recht gute Erfolge gezeitigt haben. Daneben schien es wichtig, die Vielfältigkeit und Wichtigkeit dieses Schrifttums der breiteren Öffentlichkeit durch eine Ausstellung aus beiden Kriegssammlungen vor Augen zu führen und auch dadurch zur Mitarbeit anzuregen. Die Ausstellung ist Anfang Dezember 1939 eröffnet worden und hat vor allem durch die in Erscheinung tretenden Parallelen großes Interesse gefunden*). Naturgemäß nimmt das Schrifttum des Weltkrieges, aus dessen Fülle eine Auswahl des Typischen und Wertvollsten getroffen wurde, den größten Raum ein. Einen Übergang zur Gegenwart bilden die Dokumente aus den Zeiten der Besetzung des Sudetengaus und des Protektorates Böhmen und Mähren. Das Schrifttum des gegenwärtigen Krieges, das zunächst naturgemäß sehr zurücktrat, hat laufend Ergänzungen erfahren; aus ihm kann nun nach sieben Monaten Kriegsdauer ebenfalls eine interessante Auswahl geboten werden**). Zugleich ist in diesem Zusammenhang ein Überblick über seine bisherige Entwicklung möglich.

An erster Stelle stehen die **Kriegs- und Soldatenzeitungen**. Sie nahmen im Weltkrieg unmittelbar vom Schützengraben aus ihren Anfang als hektographierte Blätter einer bayerischen Landwehrkompanie in den Vogesen. Gleichzeitig bemächtigten sich Landsturmbataillone der Druckereien in den besetzten Etappenorten und stellten dort Feldzeitungen her, an der Spitze das Landsturmbataillon I Leipzig in Bouziers. Im Osten entstanden die ersten Kriegszeitungen in den vom Feinde eingeschlossenen Festungen und Städten wie Boyen, Tauraggen und Przemysl; sie erschienen längere oder kürzere Zeit zugleich für Besatzung und Zivilbevölkerung. Daneben gaben dann zunächst im Westen, später auch im Osten und auf anderen Kriegsschauplätzen die Oberkommandos die neuesten Tagesnachrichten in Form von Wandzeitungen an die ihnen unterstellten Truppen. Aus ihnen entwickelten sich noch 1914, als mit längerer Kriegsdauer gerechnet werden mußte, die ersten Armeezeitungen. Solche wurden nach und nach für alle zwölf Armeen der West- und Ostfront, für die Armeekorps A—C in den Vogesen, für die Bug-, die Süd- und die Donauarmee, ja in Konstantinopel (»Am Bosporus«) und Damaskus (»Mildirim«) für die dortigen Truppen herausgegeben. Ihre Leitung lag meist in den Händen bewährter Fachleute, die sie durch literarisch wertvolle und künstlerisch illustrierte Beilagen immer mehr vervollkommneten. Einige wurden besonders be-

kannt und auch in der Heimat gelesen, wodurch sich die Auflagenhöhe außerordentlich steigerte, so die von Hauptmann d. L. Rippenberg, dem Inhaber des Insel-Verlages, herausgegebene »Kriegszeitung der 4. Armee« (35 000 Auflage), die von Hauptmann d. L. Höcker und Rittmeister a. D. Frhr. von Ompteda betreute »Littor Kriegszeitung« der 6. Armee (86 000 Auflage) und im Osten die »Zeitung der 10. Armee« (50 000 Auflage). Ebenso wurden von den verschiedensten anderen Truppeneinheiten, von den Korps und Divisionen bis herab zu einzelnen Kompanien und Schwadronen, und auch von den Spezialwaffen Sonderblätter geschaffen, sodaß bis zum Ende des Weltkrieges mehr als zweihundert Feldzeitungen erschienen und in der Deutschen Bücherei vertreten sind. Soweit die Herausgabe laufender Zeitungen nicht möglich war, wurden wenigstens Erinnerungsblätter an besondere Kämpfe, einzelne Festnummern, vor allem anlässlich der Kriegswedhachten, oder Scherzhefte herausgegeben, letztere gefüllt mit unverwüßlichem Fronthumor und mit köstlichen Karikaturen.

Diese Tradition des Weltkrieges wurde wieder aufgenommen während der Besetzung des Sudetengaus. Da letztere sich außerordentlich rasch vollzog, kam es nur zum Erscheinen von drei Ausgaben, nämlich einer Nummer unter dem Titel »Die Befreiung Ostböhmens«, die innerhalb von vierundzwanzig Stunden in einer Druckerei in Waldenburg in 30 000 Stück hergestellt wurde, und zweier in Oppeln gedruckter Nummern der »Sudetentfront« vom 1. und 11. Oktober 1938. Für die im März 1939 in Böhmen und Mähren einrückenden Truppen kamen die »Feldzeitung des XIII. Armeekorps« und die Soldatenzeitung der Heeresgruppe 3 »Für Führer und Reich« in fünf bzw. vier Nummern heraus. Schon bei diesen vier Blättern ist ein Unterschied von den früheren Feld- und Schützengrabenzeitungen zu bemerken: diese neuen Soldatenzeitungen wurden sofort bei Beginn des Vormarsches von den jeweiligen obersten Kommandostellen durch dazu bestimmte Pressesachleute herausgegeben und trugen den Charakter illustrierter Tageszeitungen, denn sie mußten für die Truppe zugleich die politischen Zeitungen ersetzen. Das war erst recht der Fall bei dem »Blitzkrieg« in Polen, wo von Anfang an in vorbildlicher Weise auch für die Nachrichtenübermittlung an die kämpfende Truppe Sorge getragen wurde. Für die Herstellung der verschiedenen Soldatenzeitungen für die einzelnen Armeen und für die Luftflotte sorgten besondere Propagandakompanien, denen geeignete Kräfte zur Verfügung standen, und die den engen Zusammenhang mit der Front wahrten. In ihrem sachlichen Inhalt entsprechen diese Blätter vielfach den Armeezeitungen des Weltkrieges und bieten neben den politischen Nachrichten Frontberichte, Kriegserzählungen, Gedichte, Rätsel und Humor. Dank der vorzüglichen Organisation und der fortgeschrittenen Entwicklung enthalten sie auch aktuellste Bilder. Sie wurden zunächst in deutschen Grenzstädten, bald aber im besetzten Gebiet in sehr großer Auflage gedruckt und durch Lastkraftwagen oder Flugzeuge an die Front gebracht. Nach Beendigung des Polenfeldzuges stellten diese Zeitungen entweder ihr Erscheinen ein oder änderten ihren Charakter. So kam das »Nachrichtenblatt für die ostpreussische Armee« von Nr. 44 ab nur noch wöchentlich in kleinerem Format heraus und ging im November 1939 in der Zeitschrift »Soldat im Ordensland Preußen« auf. Die »Soldatenzeitung der Schlesijschen Armee« änderte ab Nr. 36 ihren Titel in »Soldatenzeitung für den Militärbezirk Lodz«. Daneben erscheint seit dem 23. September 1939 unverändert das »Feldblatt Posen«, und zwar zweimal wöchentlich im Zeitungsformat. Die Luftflottenzeitung »Flieger, Funker, Kanonier« hat es in der Zeit vom 20. September bis 2. Oktober 1939 nur zu vier Folgen gebracht. In gleicher Weise erscheinen seit Kriegsbeginn Soldatenzeitungen im Westen, wie die »Wacht im Westen«, die »Westfront«, »Der Stoßtrupp« u. a., ferner für die Fliegerformationen, wie »Der Adler von Friesland« und für die

*) Vgl. den vorläufigen Bericht im Börsenblatt vom 5. Dez. 1939.

**) Die Ausstellung wird allen Interessenten weiter zugänglich sein.